

# GESUND UND SANFT



Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen ist beim Bauen von Häusern mindestens so wichtig wie beim Bauen von Möbeln (siehe Wohnlandschaft). Dabei gibt es nicht nur die Bauphysiker, sondern auch die Baubiologen und die Erbauer von „sanften Strukturen“.

## Bosco Büelers Baubiologie

Nachdem hier schon viel über Minergie- und Passivhäuser zu lesen war, geht es dieses Mal um die „Baubiologie“, die einen ganzheitlichen Ansatz hat als die energietechnisch orientierten Architekten. Der wohl bedeutendste Vertreter der Baubiologen in der Schweiz, Bosco Büeler, konnte kürzlich das 40-jährige Bestehen seines Büros feiern.

Das Büro Büeler baute schon in den spätern 70er-Jahren die ersten Ökohäuser in der Ostschweiz, so das erste energieunabhängige Einfamilienhaus in Degersheim, südwestlich von St. Gallen, mit Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlage. Die Anregungen für die baubiologisch gebauten Häuser holte Bosco Büeler auch von weit auswärts, von seinen Auslandseinsätzen, in Ländern wie Afghanistan, Kamerun und Kolumbien.

Neben den Bauprojekten ist das Büro Büeler auch beratend tätig. Dabei war das mit Abstand größte Projekt der Neubau des Bundesamts für Statistik in Neuenburg 1998, bei dem es für die Ökobau-Beratung und die Ökobilanz-Berechnungen zuständig war. Das über 100 Meter lange Gebäude beim Bahn-

hof hat mehrere Auszeichnungen bekommen: Solarpreis, bestes europäisches Bürogebäude des Jahres, Ökobaupreis des SIB und andere.

In Degersheim befindet sich auch das aktuell größte Bauprojekt: Das Kurhaus Sennrüti aus den 70er-Jahren am nordwestlichen Ortsrand wurde 2003 stillgelegt und nach einer Pause von der Genossenschaft Ökodorf Sennrüti übernommen. Sie baut es seitdem etappenweise zu einem ökologischen Mehrgenerationenhaus **1** um. Dabei wird alles angewendet, was nach dem heutigen Stand der Technik möglich ist. Beim Haupthaus ging es zunächst darum, die vielen Einzelzimmer des Kurhauses zu 20 Wohnungen umzubauen. Energietechnisch wurde die alte Ölzentralheizung ersetzt durch eine Kombination aus Sonnenkollektoren und Wärmepumpen, wobei die früheren Öltanks mit 100 Kubikmetern als Wasserspeicher genutzt werden können. Durch neue Fenster und Isolierungen der Gebäudehülle, Photovoltaik und weitere Maßnahmen konnte inzwischen (Ende 2015)

der Stand eines „PlusEnergiehauses“ erreicht werden: Damit produzieren die Gebäude mehr Energie als sie verbrauchen. Zum ökologischen Konzept der Anlage gehört auch die Nutzung des Regenwassers von den Dächern für Toiletten und Waschmaschinen.

<https://sennrueti.ch/>, [www.boscobueler.ch](http://www.boscobueler.ch), [www.gesundes-haus.ch](http://www.gesundes-haus.ch)

## Kalberers Sanfte Strukturen

Der Weiler Heggelbach im nördlichen Hinterland des Überlinger Sees ist vor allem durch den guten Käse der Hofgemeinschaft Heggelbach bekannt. Insider kennen auch das „Sphixfest“, das frühestens an Pfingsten 2017 wieder stattfindet. Was aber von Heggelbach aus die größte und weiteste Ausstrahlung hat, sind die „Sanften Strukturen“ von Marcel Kalberer: provisorische und dauerhafte Bauten aus Weiden und anderen Naturmaterialien. Bei dem Musikfestival kann man die Technik auch bei einem Veranstaltungszelt **2** sehen, das eine leicht auf- und abbaubare Bambuskonstruktion ist.



3



2

Die meisten größeren Bauten der Heggelbacher Baukunstgruppe „Sanfte Strukturen“ sind nicht nur aus nachwachsenden Rohstoffen, sondern aus wachsenden Materialien: Es werden Weiden so gepflanzt und miteinander verbunden, dass sie weiterwachsen, sodass eine Art Synthese von Architektur und Gartenbau entsteht. Mehrere Projekte wurden in Thüringen und Mecklenburg realisiert, in Süddeutschland wurde 2009 bei Alzey-Weindorf die erste „Weinkirche“ Europas gebaut, wobei ein filigranes Gerüst aus Bambusholz mit Weinreben begrünt wurde, und bei der Landesgartenschau in Schwenningen 2010 wurde ein großer Bambuspavillon aufgestellt.

Relativ nah am Bodensee ist der Vogelturm **3** am Hochrhein, zwischen Zurzach und Waldshut. Auf der Schweizer Seite des Rheins wurde 2014/2015 ein großes Renaturierungsprojekt des Kantons Aargau und des Naturschutzverbands Pro Natura durchgeführt. Ebenso wie am Bodensee gibt es auch an den noch naturnahen Ufern des Hochrheins klei-

nerer Gebiete mit einer großen Vogelvielfalt. Damit die Besucher diese nach der Renaturierung von ehemaligen Kiesgruben besser beobachten können, wurde ein Turm gebaut, der sich vom Material her gut in die Landschaft einfügen sollte. Außerdem wird der Turm von den schnell wachsenden Weiden bald so zugewachsen sein, dass die Besucher gut getarnt sind, sodass sie das Auenrenaturierungsgebiet Chly Rhy (Kleiner Rhein) gut überblicken können, ohne die Vögel zu stören. Wer den Turm besteigen will, muss erst über einen Steg gehen, der etwas an den viel längeren Rapperswiler Steg erinnert, denn auch hier besteht das Geländer auf einer Seite aus Holzbrettern, auf der anderen nur aus ein paar Drahtseilen.

[www.sanftestrukturen.de](http://www.sanftestrukturen.de)

TEXT: PATRICK BRAUNS

FOTO: PATRICK BRAUNS, BOSCO BÜELER



3